



EXTRA: KIRCHEN & KLÖSTER

rühmorgens und in den Abendstunden, wenn das Sonnenlicht schräg auf die Fassaden scheint, leuchtet der Backstein besonders intensiv. Doch selbst bei norddeutschem Nieselregen setzt er rote Farbakzente in den grauen Himmel. Wie kein anderes Material prägen die aus Lehm gebrannten Ziegelsteine die Baukultur im Norden Deutschlands und darüber hinaus. Von Dänemark bis Polen findet man imposante Bauwerke, die sich entlang der Europäischen Route der Backsteingotik erkunden lassen.

„Schauen Sie nach oben, das sind 37 Meter. Hier haben wir das vierthöchste Kirchenschiff nach dem Kölner Dom, dem Ulmer Münster und Lübeck's Marienkirche“, schwärmt Hinrich Siedenschnur während des Rundgangs durch die Wismarer St.-Nikolai-Kirche. Der 78-jährige Stadtführer zeigt Gästen seit Jahrzehnten die architektonischen Perlen seiner Heimatstadt.

Backsteinarchitektur: Top-Marketing reicher Städte

In St. Nikolai ist er getauft worden, daher liegt ihm die monumentale Kirche der Seefahrer und Fischer besonders am Herzen. Sie wurde als einzige der drei großen Stadtpfarrkirchen im Zweiten Weltkrieg nicht zerstört. 16 Strebebögen geben dem hohen, schmalen Mittelschiff Halt. Eine Besonderheit der Kirche, die zu den schönsten Zeugnissen mittelalterlicher Backsteinarchitektur in Norddeutschland zählt, sind die glasierten Formsteine, mit denen der Sügiebel reich geschmückt ist.

Nur einen kurzen Spaziergang entfernt befinden sich mit St. Georgen und St. Marien zwei weitere herausragende Backsteinkirchen. Das ist bemerkenswert angesichts der Tatsache, dass Wismar zu deren Bauzeit gerade einmal rund 6000 Einwohner zählte. Die Hanse, dieses mächtige Handelsbündnis, erlebte damals ihre Blütezeit. „Wismar war wie viele norddeutsche Hansestädte reich und stellte dies auch architektonisch gern zur Schau“, erklärt der Stadtführer.

TOUR

STEIN AUF STEIN

Sie sind Meisterwerke aus gebranntem Lehm und erinnern an die glanzvolle Zeit der Hanse: Gotteshäuser auf der Route der Backsteingotik

TEXT: ANNEKE FRÖHLICH

Imposantes Zeugnis
norddeutscher
Backsteingotik: St. Nikolai,
eine der architektonischen
Perlen von Wismar

Bauboom mit gewaltigem Materialbedarf

Mit lichtdurchfluteten Bauten wollten die Menschen ihren Schöpfer huldigen. Konstruktionen wie gotische Kreuzrippengewölbe verlagerten die tragenden Elemente auf Pfeiler, sodass die Kirchen höher und mit großen Glasfenstern gebaut werden konnten (siehe Seite 36). So lenkten sie Blicke und Herzen Richtung Himmel. Von der Marienkirche blieb nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und der Sprengung des Kirchenschiffs 1960 nur noch der Turm übrig. Dessen Symbolkraft ist ungebrochen.

Erste Belege für die Verwendung luftgetrockneter Steine aus tonhaltigem Lehm finden sich bereits im achten Jahrtausend vor Christus. Das

sogenannte Klosterformat, etwa 14 Zentimeter breit, wurde im 12. Jahrhundert von Mönchen verbreitet. Es ermöglichte eine große architektonische Vielfalt. Der Arbeits- und Energieaufwand für die Herstellung der Steine, die mehrere Wochen trocknen und dann in speziellen Öfen gebrannt werden mussten, war enorm. Unzählige Ziegeleien zeugten vom gewaltigen Bedarf an dem Baumaterial in jener Zeit. Natursteinvorkommen waren knapp im Ostseeraum.

Route der Backsteingotik: Perlenkette aus Kirchen

„Insbesondere die Hansestädte konnten sich diese rege Bautätigkeit leisten“, erklärt Edith Kowalski vom Verein Europäische Route der Backsteingotik. „Dabei arbeiteten die Mitglieder der Hanse wirtschaftlich eng zusammen und pflegten den kulturellen Austausch, aber es gab genauso wie heute auch architektonische Konkurrenz.“

Es ist vermutlich kein Zufall, dass in Lübeck, der „Königin der Hanse“, mit



1. Meisterhaft. Gotisches Fenster mit Glasmalereien aus dem 14. Jahrhundert in der Heilig-Geist-Kirche in Wismar. **2. Detailverliebt.** Zierfliesen an der Mauer von St. Georgen in Wismar. **3. Aufstrebend.** Schlicht, aber ergreifend schön – St. Georgen zieht alle Blicke himmelwärts



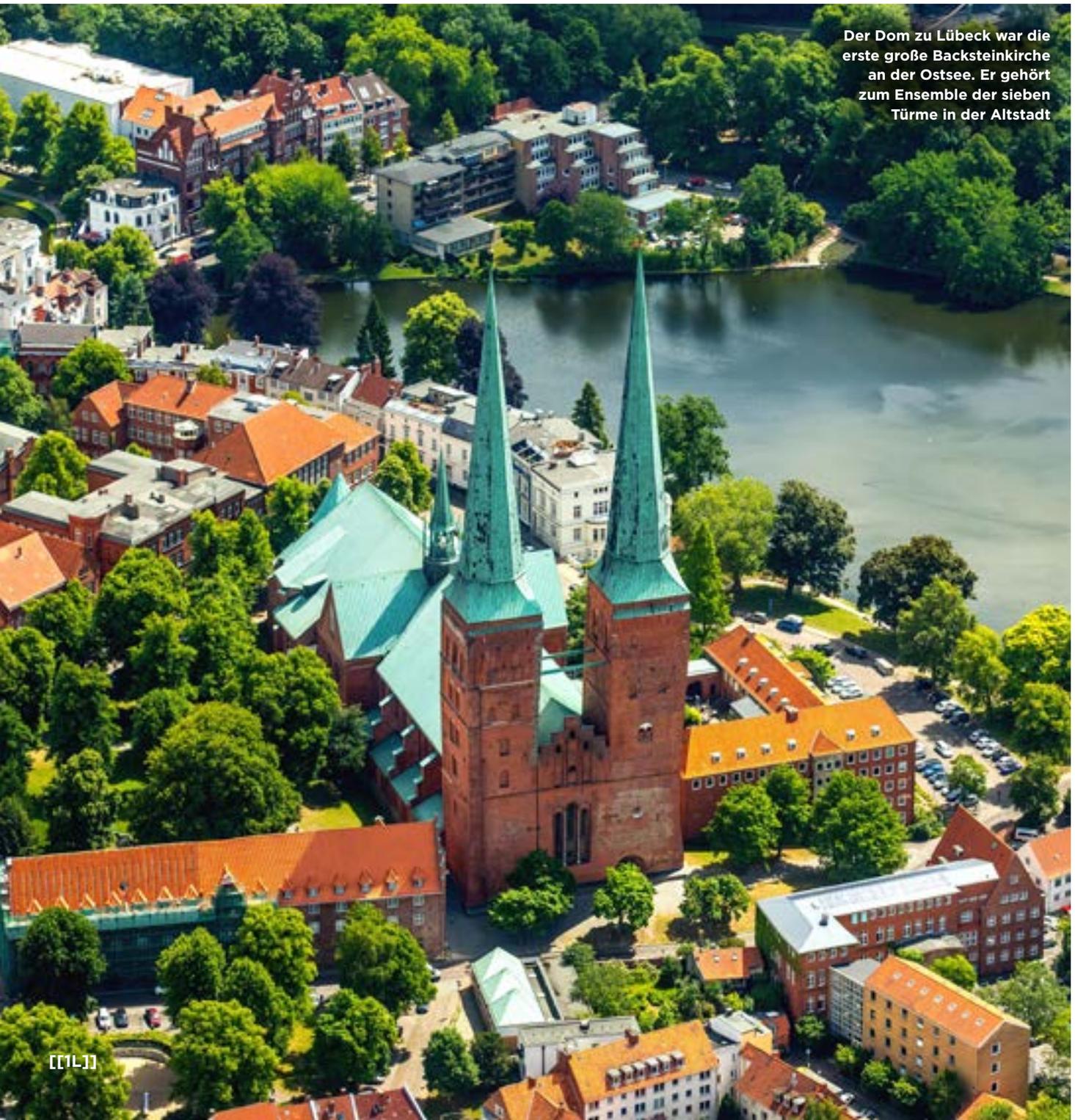
EXTRA: KIRCHEN & KLÖSTER

St. Marien eine der prächtigsten Kirchen der Backsteingotik steht. Mit ihren gewaltigen Ausmaßen und den beiden 125 Meter hohen Türmen ist sie nicht zu übersehen. Beim Schlendern über die Altstadtinsel sind Backsteinbauten allgegenwärtig. Etwa in Gestalt des historischen Rathauses und des Wahrzeichens Lübecks, des Holstentors – allesamt Symbole für die Wirtschaftsmacht der einstigen Weltstadt.

Deutlich beschaulicher als in Lübeck geht es im mecklenburgischen Bützower Land zu. Auch hier finden sich in vielen Dörfern wunderschöne Kirchen – aneinandergereiht wie Perlen an der Route der Backsteingotik. Radfahrer können auf dem Residenzstädte-Rundweg auf Entdeckungstour gehen. Doch es lohnt sich, im gesamten Norden nach Juwelen Ausschau zu halten, zu denen die Lüneburger Klosteranlagen, der Schweriner

Dom und die Maria-Magdalenen-Kirche in Eberswalde mit ihrem detailverliebten Figureschmuck gehören.

Im Kloster Chorin fühlt man sich den Mönchen, die vor 700 Jahren Stein auf Stein setzten, besonders nah: Sie hinterließen Initialen, Symbole, ja ganze Textpassagen auf den noch feuchten Ziegeln. Hier ist der Backstein mit seinen Farbschattierungen und uralten Botschaften auf einzigartige Weise lebendig.



Der Dom zu Lübeck war die erste große Backsteinkirche an der Ostsee. Er gehört zum Ensemble der sieben Türme in der Altstadt